

26.04. Am 26. April standen dem Franz und der Silvia ein Besuch bei Josefine Steck, in Feldkirch, bevor. Es herrschte schon Abendstimmung, Regenwolken waren im Anzug und ein frisches Lüftchen wehte einem um die Nase.

Das Steck-Haus befand sich - versteckt hinter uralten Bäumen und wilden Hecken - auf einer Anhöhe, zu dem ein von Blumen umrahmter Kiesweg führte.

Die Terrassentüre war nur angelehnt, Glocke war keine vorhanden. Durch lautere Rufen machten Franz und Silvia auf sich aufmerksam. Josefine Steck wirbelte ins Zimmer und begrüßte die Besucher stürmisch.

Man nahm Platz in einem kleinen Zimmer, ausgestattet mit alten Möbeln und Erinnerungen. Wunder schöne Gemälde, Zeichnungen und Scherenschnitte aus der künstlerischen Hand von Eugen Steck zierten die Wände.

Und in der Mitte - über allem anderen - hing ein Porträt dieses Mannes, eine Fotografie. Es war irgendwie eigenartig. Man spürte, wieviel Zeit dieses Haus wie ein Geheimnis beherrschte, atmete den waldigen Geruch der alten Möbel ein und erhielt das seltsame Gefühl von der Anwesenheit Eugen Steck's.

Silvia lag bei dem Gedanken ein kleiner Schauer über den Rücken.

Der Grund des Besuches war, daß Josefine Steck das Fernrohr ihres verstorbenen Mannes an die Silvia

weitergeben wollte, für ihre Sonnenbeobachtungen und Aufzeichnungen! Schon auf der Hobbyreise hat sie davon gesprochen; es stand für sie von Anfang an fest. Als sie dann Silvia's Sonnenfleckenzeichnungen zu Gesicht bekam meinte sie hoch zufrieden: „? Bia jo so froh, daß d' Silvia das Fernrohr kriegt!“

Josefine verschobte ein paar Foto's an die Beiden, dann entschloß man sich - wegen der einbrechenden Dunkelheit - das berühmte Steck-Fernrohr ins Auto zu transportieren.

Von einem kleinen, wigen Garten aus wurden die Sachen den Kiesweg runtertransportiert. Josefine packte am Tisch mit an und schnappte sich den Drehtuhl, das ca. 30 kg schwere Fernrohr trug natürlich Silvia.

Silvia betrachtete die vor ihr gehende Frau Steck und schmunzelte über dem Anblick dieser noch so rüstigen alten Dame. Wie sie voll mit anpackte und sogar noch das Teleskop hanteln wollte!

Nachdem die Sachen im Auto verstaut worden waren, platzten sie sich wieder um den Wohnzimmerisch. Josefine versorgte ihre Gäste mit kleinen Gummibrotchen, und zwischendurch wurde über alles mögliche aus dem (viel zufühl beendeten) Leben Eugen Steck's berichtet. Wunder schöne Mond- und Sonnenzeichnungen aus seiner Feder wurden lautstark. Weiters ein Teil seiner 27-jährigen Sonnenbeobachtungen, also 27 Bände, die wegen Platzmangels irgendwo im Gartenhäuschen ihr Dasein fristeten.

Eigentlich hatten die Beiden nur an einen Kurz-Besuch bei Josefine gedacht. Aber die Schilderungen über ihren genialen Mann, verbunden mit den Betrachtungen seiner Werke, ließ die Stunden nur so dastreichen.

Es muß wohl schon wieder gegen Mitternacht gewesen sein, als sie Josefine in die Arme nahmen, sich für den

in die Brüche gegangenen Stuhl (...ja, ja, ... der Franz - der kann's...) entschuldigten, fürs Fernrohr bedankten und verabschiedeten.